

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Niederlande, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Aufgabe nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zufendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Gangb. seit 30 Jahr. bestehende Buchdruckerei mit Buch- u. Papierhandl., Leihbibl., Buchbinderei u. mehrfachem Kalender- und Volkschriftenverlag in einer Kreisstadt, wo noch ein zweites Blatt mit Erfolg begründet werden kann, wegen andauernder Krankh. d. Inh. zu verkaufen. Offerten solbenter Reflektanten erb. **Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin, Mauerstraße 33.** [736]

Buchdruckerei mit Blatt

gut eingeführt und rentabel, sofort zu verkaufen. Ernstgemeinte Offerten unter A. H. 737 in der Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Günstige Kaufgelegenheit!

Eine vorzügl. einger., 20 Jahre alte Buchdruckerei mit Blattverlag, Schnellpresse, neuer Bostonpr., guter Rundsch. in sehr industr. Ort (ca. 16000 Einw.) und desgl. Umg., ist Umst. halber für 4000 Mk. zu verkaufen. Werte ernstgemeinte Offerten sub Nr. 739 befördert die Exped. d. Bl.

Für untre Schriftgießerei suchen wir einen tüchtigen

Zurichter

welcher auch das Justieren kann. [738] Müller & Hölemann, Schriftgießerei, Dresden.

Ein tüchtiger Schweizerdegen

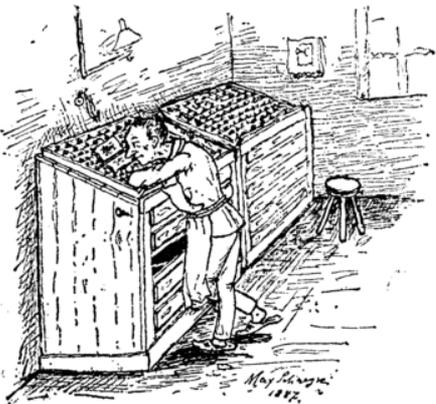
im Accidenz- und Zeitungsfache korrekt sowie an der Schnellpresse selbständig arbeitend, findet dauernde Kondition. [743] Herm. Brandt, Buchdruckerei, Cüstrin.

Im Verlage von **H. Sachse**, Graphische Verlags-Anstalt in Halle a. S., erschien:

Buchdrucker-Studien.

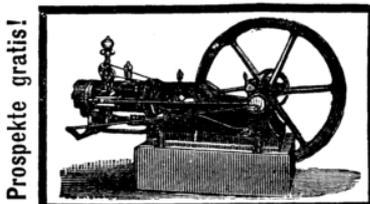
Lustige Blätter aus dem Skizzenbuch eines Leipziger Buchdruckers. Mit 16 der Praxis entnommenen, die Freuden und Leiden eines Buchdruckers darstellenden humoristischen Illustrationen.

In kurzer Zeit über 1000 Exemplare abgesetzt.



1 Exempl. 90 Pf., 3 Exempl. 2,55 Mk., 6 Exempl. 4,80 Mk., 9 Exempl. 6,75 Mk., 12 Exempl. 8,40 Mk.

Louis Kühne, Dresden-A.



Prospekte gratis!

Benz's Gasmotor
Benz's Zwillingmotor
Benz's Benzinmotor
mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.

Vertreter gesucht!

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre

schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Gesucht per sofort

ein tüchtiger junger Schweizerdegen, der selbst das Einlegen mit übernimmt, bei freier Station.
E. Kauffuß, Uckermünde. [740]

Papier-Schneidemaschinen

neuester Konstruktion, anerkannt sehr leistungsfähig und bedeutend billiger als jede Konkurrenz, bei sehr günst. Zahlungsbedingungen empfiehlt **Heinr. Herbst**, München, Augustenstr. 99.
Zeichnungen u. Atteste gratis u. franko.

PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.
Stanzmaschinen, Loch- und Oesenmaschinen, Monogram-Prägemaschinen.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst
liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Warnung!

Der Schriftsetzer **Max Witt** aus Berlin hat sich von hier unter Mitnahme von den anderen Gehilfen gehörigen Sachen und nach Lohnunterschlagung entfernt. Ich bitte mir sofort dessen Aufenthalt mitzuteilen und ihn der betreffenden Ortsbehörde zu übermitteln.
Kauffuß, Uckermünde.

Den zahlreichen Herren Bestellern von Bandagen hierdurch zur Kenntnis, daß ich meine Thätigkeit bis nach beendigtem Herbstmanöver unterbrechen muß und bitte bis dahin um Geduld. [742] **H. Boffard**, Bandagist für X- u. O-Beine.

Bierseidel $\frac{1}{2}$ Liter fassend, mit hochfeinem Beschlag und schön gepresstem modernem Buchdruckerwappen, pro Stück 4 Mk. inkl. Kistchen, empfiehlt **Paul Härtel**, Reudnitz-Leipzig.

Geldsendungen für den Corr. sind unter Adresse **Richard Härtel**, Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße, erbeten.



Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom., Corr. f. D. Buchdr. u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

Der Stereotypeur, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525 a.



Buch- & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ehinger
FEUERBACH-STUTTART.
Russbrennerei, Firnisssiederei,
Walzenmasse

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltenzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 7. September 1888.

№ 103.

Verschämtes und Unverschämtes wider die freien Hilfskassen.

(Schluß.)

Diesen Behauptungen gegenüber wird uns, dem Organ einer „der bekannten großen freien Kassen“, zu erklären gestattet sein: „Wir glauben nicht zu weit mit der Behauptung zu gehen“, daß noch niemals über die freien Hilfskassen „in so ausgiebiger Weise“ gelogen worden ist, als es hier von den rheinisch-westfälischen Kassenhypocondern geschieht. Apropos Kassenhypocondern möchten wir fast behaupten, daß in Deutschland sich mit Einführung der Krankenversicherung eine ähnliche Krankheit eingenistet und immer weitere Fortschritte macht, wie in Frankreich der Boulangismus; das ist die Kassenhypocondrie, eine seelische Verstimmung, in der die damit Befallenen alles und jedes nur unter dem Kassenstandpunkte sehen, überall Simulanten und Sozialdemokraten zu sehen vermeinen und dem Staat und der Gesellschaft keine andre Bestimmung mehr zuzuerkennen vermögen als Träger beziehentlich Büttel der Krankenkassen zu sein. Da, wie die Exempla beweisen, diese Krankheit zu geistiger Störung führen kann, wird es hohe Zeit, daß die Herren Pathologen der neuen Krankheit ihr Interesse zuwenden.

Doch das so nebenbei. Es wird, wie man sieht, in dem zitierten Schriftstücke der alte verbrauchte aber immer noch wirksame Kniff angewandt, etwas, das einem nicht paßt, als „sozialdemokratisch“ zu bezeichnen, derselbe wird aber hier ins Lächerliche übertrieben, indem man allen Ernstes behauptet, nur in den Zwangskassen sind die „wahren Jaföbbs“ beisammen, alles was in den freien Kassen sich befindet, besteht samt und sonders aus Sozialdemokraten, Umstürzlern, Anarchisten und anderem Teufelszeug. Und die höchste Steigerung ins Lächerliche wird damit erreicht, daß die Darlegungen an den Reichstag gerichtet sind, also eine Körperschaft, in der jedes einzelne Mitglied weiß, daß die Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes sowohl wie die des Hilfskassengesetzes, welchen beiden Gesetzen die freien Kassen unterstehen, die Pflege von Umsturzbestrebungen und dergleichen in den Kassen unmöglich machen.

Da heutzutage die Sozialdemokratie Anhänger in allen Ständen und Gesellschaftskreisen hat, demzufolge auch in den freien wie in den Zwangskrankenkassen, so sind, wie Figura zeigt, die rheinisch-westfälischen Kassenhypocondern in ihrer nicht mehr ganz normalen Geistesverfassung mit ihren Wünschen auf ein falsches Gebiet geraten. Das was sie wollen hätten sie nicht zum Krankenversicherungsgesetz, sondern zum Sozialistengesetz beantragen müssen und zwar ihren Ausführungen nach etwa in der

Fassung: jedem sozialdemokratischer Neigungen nur im geringsten Verdächtigen ist jedwede Hilfe in Krankheits-, Todes- und Nothfällen bei der und der Strafe im Zuwiderhandlungsfalle zu versagen. Das Ungereimte solcher Wünsche brauchte sie hier ja ebensowenig zu genießen wie beim Krankenversicherungsgesetze.

Die unverschämten Angriffe der rheinisch-westfälischen Kassengelehrten auf die freien Kassen seien im vorstehenden — nicht abgewehrt (das sind sie nicht wert), sondern nur charakterisiert; die verschämten Angriffe, worunter wir die sachlichen Angriffe verstehen, überlassen wir dem Redakteur der „Arbeiterversorgung“, der zwar auch ein ganz ausgesprochener Gegner der freien Kassen, aber doch nicht von der Kassenhypocondrie befallen ist. „Wenn wir demungeachtet“, sagt er nach der Aufzählung seiner Gründe gegen die freien Kassen, „der Beibehaltung der eingeschriebenen Hilfskassen als Mitträger der Krankenversicherung das Wort reden, so geschieht dies, weil wir der Ansicht sind, daß, nachdem einmal diese Konzession den Hilfskassen gemacht worden ist, dieselbe ohne erhebliche Störungen und Verletzungen nicht zurückgenommen werden kann. Sodann bildet die Existenz dieser Kassen für die Orts- und Betriebskrankenkassen einen wirksamen Anstoß, die Steigerung ihrer Leistungen und die Vervollkommnung ihrer Einrichtungen stets im Auge zu behalten. Die Konkurrenz der Hilfskassen muß auf allseitige Verbesserung der Kasseneinrichtungen fördernd einwirken; sie bildet gewissermaßen ein Korrektiv gegen die mangelhafte Funktionierung der Zwangskassen, welches insbesondere gegen einzelne Betriebskrankenkassen kaum entbehrlich sein dürfte; mit einem Worte: die Hilfskassen sind für die Entwicklung des Krankenversicherungswesens von wohlthätigstem Einfluß.“ Und weiter: „Was im übrigen die Begründung des in Rede stehenden Antrags noch als Privilegien der eingeschriebenen Hilfskassen bezeichnet, kann als solche nicht angesehen werden. Denn daß die Krankenkassen Sterbegeld und Wöchnerinnenunterstützung gesetzlich zu gewähren haben, ist nur geeignet, diese Kassen der Arbeiterbevölkerung genehmer zu machen. Ihre Lage gegenüber den eingeschriebenen Hilfskassen würde weit kritischer sein, wenn diesen die gleiche Verpflichtung auferlegt wäre. Auch in der Berechtigung zur Forderung des Gesundheitsnachweises kann mit Rücksicht darauf, daß die eingeschriebenen Hilfskassen sich selbst unterhalten, den Arbeitgeberbeitrag entbehren, eine Unbilligkeit nicht gefunden werden, ganz abgesehen davon, daß in anbetracht einer ähnlichen vielfach verbreiteten Praxis der Betriebsunternehmer dasselbe Argument sich auch gegen die Existenz der Betriebskrankenkassen richten würde. Wenn schließlich noch geltend gemacht wird, daß die eingeschriebenen Hilfskassen ihren Mitglie-

dern bei Verlust des Unterstützungsanspruches ein bestimmtes Verhalten in Erkrankungsfällen zur Pflicht zu machen in der Lage seien, so ist dagegen zu bemerken, daß eine Hilfskasse, deren Statut solche Vorschriften enthielte, dem § 75 des R. V. G. nicht entsprechen, mithin zur Erfüllung der Krankenversicherungspflicht nicht geeignet sein würde.“

Wir schließen unsern Artikel mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß der Gesetzgeber die freien Kassen eben zur Förderung des Krankenversicherungswesens nicht nur bestehen lasse, sondern ihnen auch die zur Erfüllung dieser Aufgabe nötige Förderung angedeihen lasse und den nötigen Schutz gewähre gegen die Willkürlichkeiten der Ortskassen. Beide Kassenkategorien können ganz gut nebeneinander bestehen und gedeihen, ohne daß der Sache, der Krankenversicherung, Schaden daraus erwächst. Das frischpulsierende sich stetig erneuernde Leben fordert eben auch entsprechende bewegliche Formen, keine spanischen Stiefel, und das Zeitalter der Aufklärung erfordert, daß dem Vermengen von politischen oder religiösen Glaubenssätzen mit dem Arbeiterversicherungswesen, möge dieses angestrebt werden von wem es wolle, ganz entschieden entgegengetreten werde. Werden die freien Kassen einmal überflüssig geworden sein, sich überlebt haben, dann werden sie von selbst verschwinden, das soll man aber ruhig abwarten und am allerwenigsten dem natürlichen Gange der Dinge auf Grund unverschämter Behauptungen vorgreifen.

Durch Europa.

Reisebilder von Viktor Gentel.

IV. Frankreich. Fortsetzung.

Mein Kamerad begleitete mich noch etwa eine halbe Stunde, dann wies er mich an einen Polizisten (Sergeant de ville), denn er kannte die Rue de Laghonat, obwohl er Pariser war, nicht, und wir verabschiedeten uns. Die Polizisten sind sehr entgegenkommend und höflich. Nachdem ich mir für 10 Cent. ein Stück „boeuf“ (gekochtes Rindfleisch) gekauft, kam ich abends 7 Uhr im obengenannten Asyl an. Die Einrichtung desselben ist die folgende: Jeder Obdachlose ohne Unterschied der Nationalität kann hier drei Nächte unentgeltlich schlafen, wenn er von 7—9 Uhr abends im Haus angekommen; wer später kommt kann auf keine Aufnahme rechnen. Platz ist meist für 300 Personen da. Bei der Aufnahme muß man die Schriften vorweisen (Arbeitsbuch genügt), nach welchen der diensthabende Beamte die Namen in das Meldetzellet ersetzende Hauptbuch einträgt. Das Buch erhält man nebst einer Blechmarke, die die Nummer des betr. Bettes trägt, zurück. Nachdem der Aufgenommene noch ein Stück Brot bekommen hat, muß er sich in das Wohnzimmer begeben, um sich die Füße zu waschen. Zum Trocknen der Füße liegen Handtücher auf. Nachher können sich die Anwesenden bis halb zehn Uhr gegenseitig ihr Leid klagen resp. ihr Schicksal erzählen. Zur Benutzung der Bibliothek bedarf es besonderer Erlaubnis. Dagegen macht man zum

Stoffschreibern gern Platz. Nach halb zehn Uhr (soll eigentlich um 9 Uhr geschehen) verliest der Vorsitzende die Hausstatuten und läßt das Nachtgebet herlesen, nach dessen Beendigung jeder der gegebenen Anweisung gemäß seine Ruhestätte aufsucht. In zehn Minuten muß alles still sein. Effekten kann man dem Aufseher übergeben, welcher einen Schein darüber ausstellt und dieselben morgens bezw. in drei Tagen unentgeltlich wieder abliefern. Morgens 4 Uhr weckt eine scharfe Schelle, man verläßt sein Bett, zieht sich an und geht schnell zum Waschen, um noch ein halbwegs trockenes Handtuch zu bekommen. Wer sich mit Bürsten ohne Haare begnügt, kann auch seine Schuhe putzen, wenn er hierzu genug Zeit hat, denn sein Bett muß ein jeder selber machen (die Statuten sagen zwar nichts davon) und kaum ist man damit fertig, so kommen schon die Aufseher, die alle möglichst schnell zum Hause hinaus haben wollen. Die Einrichtung ist durch wohlthätige Spenden beschafft worden und demnach verschiedener Dualität. Die Bänke müssen bei Platzmangel auch zum Schlafen dienen; einfache Eisenbetten mit Matratzen, Bettlaken und Leintuch. Die Namen der Schenker sind über dem Bett an einer Tafel angebracht. Es wird — soweit das bei der Verschwiegenheit der Insassen möglich — alles sehr rein gehalten. Die übrigen vier Asyle sind ähnlich eingerichtet, aber die Lokalitäten etwas unglücklicher gewählt, denn abgesehen davon, daß bei Ueberfüllung viele auf dem bloßen Boden oder Bänken nur mit einer Decke den Körper umwickeln schlafen müssen, gibt es in ihnen auch Wangen in großer Anzahl. Was das Publikum dieser Asyle betrifft, so setzt sich dasselbe von anständigen Handwerksleuten angefangen herunter bis zum schlechtesten Gallunken zusammen. Zwischen lachenden und Zufriedenheit strahlenden Gesichtern, welche sich ob der Ersparnis eines Frank's Quartiergeld freuen, sieht man ganz verzweifelte, vom Schicksale verfolgte, ausgehungerte Individuen, die das erhaltene trockene Brot sozujagen verschlingen. Es thut einem wirklich weh, wenn man ihnen, sobald sie nach dem Imbiß sich hilfesuchend nach mehr umsehen, nichts geben kann, während der Beamte sich an die Vorschriften halten muß und sonach ebenfalls keine Zulage verabsorgen kann. Das Asyl entleert sich mit einem Mal, alle Insassen ziehen vereint ab und zerstreuen sich nach allen Seiten. Die etwas Geld haben, gehen in die erste beste Schnapsbude (in großer Anzahl in der Weltstadt vorhanden), andere wieder suchen die Kaffee-Stellen oder Suppenverkäufer auf, welche an Straßenecken, Boulevards, Plätzen und unter den Thoren ihren Stand haben, auch leicht an ihren kleinen Tafelauflagen zu erkennen sind: „Café au lait (Milchkaffee) 10 centimes“, „Café noir 10 centimes“, „Chocolat au lait 15 centimes“, „soupe 10 centimes“ (Suppe, freilich keine Fleischsuppe, mit Brotbröckchen; hat dieselbe längere Zeit gestanden, so ist sie wohl auch sauer geworden). Der Kaffee ist mitunter sehr gut und das Geld wert, auch besser stehende Arbeiter suchen diese Kaffeeauschänker auf. Daß man dabei auf der Straße steht und mit großen Suppensöffeln das in den Kaffee eingebrochte Gebäck oder Brot aus demselben herauspicht, fällt niemandem auf, das ist zur Gewohnheit geworden. — Zwischen vier und fünf Uhr morgens ist der Verkehr auf den Straßen der unangenehmste. Vor den Häusern kehrt man die Trottoirs (die Straßen werden etwas später mit Rehrmaschinen gereinigt, welche große Staubwolken aufwirbeln und darum unpraktisch sind, denn der Staub legt sich wieder, macht also die Arbeit vergeblich), stellt die Kotbehälter am Ende des Fußweges heraus, welche zuerst vom Fegenklaubler durchwühlt und schließlich von Hundern nach einem „guten Bissen“ beschnüffelt werden, wobei es natürlich gar oft zu einem riesigen Spektakel kommt, wenn zwei „Konkurrenten“ aneinander geraten. — Um von der Rue de Laghonat in den Mittelpunkt der Stadt zum Louvre zu gelangen, schlägt man folgenden Weg ein: Die Rue Laghonat verläßt man durch die Rue Erneiteine und geht durch die Rue Myrtha, Rue des Prissonniers immer geradeaus, durchschneidet am Ende der letztern den Boulevard de la Chapelle und kommt auf den Boulevard Magenta, welcher schnurgerade auf den Place de la république führt. Am Ende des Boulevard Magenta findet man zwei Bahnhöfe, den einen in der Rue Dunquerque, den großartigen Nordbahnhof (Gare du Nord); weitergehend kommt man durch die Rue de Strasbourg (am Ende des Boulevard de Strasbourg) zum Ostbahnhof (Gare de l'Est); von diesem Bahnhofe führt das Eisenbahnetz sowohl nach Deutschland wie nach Oesterreich-Ungarn. Auf dem Place de la république mit Fontainen und kleiner Promenade, in deren Mitte sich das herrliche Monument Statue de la république genannt erhebt, laufen einige der belebtesten Straßen zusammen, welche einen starken Verkehr hervorrufen. Von diesem Place führt die Avenue des Amandiers zu

dem schönsten Friedhofe von Paris, dem Père-Lachaise, mit wertvollen Denkmälern; der Boulevard du Temple direkt auf den Bastillenplatz, und der Boulevard Saint Martin verbindet einen Ring von Boulevards (die schönsten von Paris), an der neuen Oper als Boulevard des Italiens endend. Die Rue Turbigo endet an der Central-Markthalle, von hier führt die Rue du Pont-Neuf (geradeaus links) in die Rue de Rivoli, in welcher prächtigen Straße man rechts das großartige Gebäude des Louvre erblickt, in welchem die wertvollsten Sammlungen von Paris aufbewahrt sind.

Hier ist die Mitte von Paris, von hier kann man kurze Ausflüge machen, um die Lage der schönsten Stadt der Welt mit ihren Herrlichkeiten gründlich kennen zu lernen. (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

r. Düsseldorf. Die am Sonntage den 12. August in M.-Gladbach abgehaltene Bezirksversammlung wurde durch den Bezirksvorsteher nachmittags um 4 Uhr eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Bezirksversammlung (Düsseldorf) ging man zum 1. Punkte der Tagesordnung über: Bericht des Bezirksvorstehers und der Mitgliedschaften. Der Bericht des erstern besagte, daß drei Monats- und eine Generalversammlung sowie vier Vorstandssitzungen stattfanden. Der Kassenbericht wies folgende Einnahmen und Ausgaben nach. Einnahme: Allgemeine Kasse 375,80 Mk., Z. R. R. 127,80 Mk., Z. R. R. 595 Mk., Gaukasse 61,80 Mk., Summa 1160,40 Mk. Ausgaben: Allgemeine Kasse 72,85 Mk., Z. R. R. —, Z. R. R. 250,48 Mk., Gaukasse 10,34 Mk., bar eingekauft 826,73 Mk., Summa 1160,40 Mk. In Rest verblieben 6 Mitglieder mit 43,30 Mk. Erwerbsfähig krank waren 3 Mitglieder mit 7 Wochen, erwerbsunfähig krank 5 Mitglieder mit 8¹/₂ Wochen, konditionlos 4 Mitglieder mit 15 Wochen; von den der Z. R. R. angehörenden Mitgliedern starb 1, verblieben demnach noch 14 Mitglieder. Mitgliederstand am Schlusse des 1. Quartals 52, eingetretene 1, zugereist 2, Summa 55; abgereist 3, ausgetreten 1, ausgeschlossen 1, verblieben 50 Mitglieder. Korrespondenz des Vorstehers und Kassierers zusammen: eingegangen 88 inkl. 9, abgegangen 118 inkl. 6 Geldsendungen. — Hierauf folgte die Verlesung des Berichts der Mitgliedschaft M.-Gladbach. Letztere hielt drei Monatsversammlungen sowie zwei Vorstandssitzungen ab. Sodann erwähnt der Bericht die Entgegennahme des Referats über die Generalversammlung in Hamburg, das Herr Schröder-Köln in der Bezirksversammlung in Düsseldorf gab, durch den von Gladbach entsendeten Delegierten. Außerdem ist noch hervorzuheben die in einer Resolution ausgedrückte Gutheißung der vom Gauvorstande getroffenen Neueinrichtung im Kassenwesen. Die Protest-Zirkulare von Barmen und Duisburg sowie ein diesbezügliches Erläuterungs-Zirkular seitens des Gauvorstandes wurden in den Versammlungen verlesen und bekräftigten lediglich die Sympathie der Mitglieder für die angeordnete Resolution. Auch beteiligten sich die Mitgliedschaft Gladbach an dem mit einer Jubiläumssfeier verbundenen Johannistfeste, welches am 10. Juni in Düsseldorf gefeiert wurde. Die beteiligten Mitglieder kehrten „leidlich“ (?) befriedigt zurück. Kassenbericht: Einnahme: Allgemeine Kasse 118,20 Mk., Z. R. R. 40,80 Mk., Z. R. R. 104,50 Mk., Gaukasse 19,70 Mk., Summa 283,20 Mk. Ausgaben: Korrespondenz, Porto zc. 2,11 Mk., bar eingekauft 281,09 Mk., Summa 283,20 Mk. Die Zahl der Mitglieder blieb dieselbe; ein Mitglied trat aus unter Verbleib in der Z. R. R. — Der Bericht der Mitgliedschaft Crefeld bedauert, daß das Vereinsleben sehr zurückgegangen, nicht so sehr durch den Verlust einiger Mitglieder, als durch die sich mehr und mehr zeigende Ermüdung und Teilnahmslosigkeit bei den zu Tage tretenden Lebensfragen des Gewerkevereins. Der Besuch der monatlichen Versammlungen, der früher in Crefeld ein muftergültiger war, ist jetzt sehr schwächer und die natürliche Folge davon ist, daß bei den zur Besprechung stehenden Vereinsangelegenheiten das Interesse der Teilnehmenden immer geringer wird. Die Ursache dieser Erscheinung sei die, daß nach den sehr bewegten Zeiten der 86er Tarifbewegung und ihrem unglücklichen Verlaufe, sowie nach den behördlicherseits gemachten Schwierigkeiten, die eine Zeit lang sogar die Existenz des Vereins zu untergraben schienen, naturgemäß eine Zeit der Ermüdung eintrat, die sich um so fühlbarer da machen mußte, wo der humanitäre Gedanke des U. B. nicht ganz in Fleisch und Blut der Mitglieder übergegangen. Unter diesen Umständen müßte es um so freudiger begrüßt werden, daß der Verein aus dem schlimmen Stürme der letzten Zeit noch kräftig genug hervorgegangen,

um von neuem getrosten Mutes an den Auf- und Weiterbau seiner humanen Einrichtungen gehen zu können. Kassenbericht: Einnahme: Allgemeine Kasse und Gaukasse 143,50 Mk., Z. R. R. 41 Mk., Z. R. R. 102,50 Mk., Summa 287 Mk. Ausgaben: Verwaltungskosten und Porto 1,78 Mk., baar eingekauft 285,25 Mk., Summa 287 Mk. Korrespondenz 15 Sendungen ein- und 13 ausgegangen. Mitgliederstand: Ende 1. Quartal 16, zugereist 1, Summa 17; ausgetreten 1, ausgeschlossen 1, Bestand 15. — Zum 2. Punkte der Tagesordnung: Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung, wurde ohne weitere Debatte einstimmig Crefeld angenommen. Nachdem der Vorsitzende noch einige Mitteilungen gemacht, schloß derselbe mit einem Hoch auf den U. B. die Versammlung.

-n. Flensburg, 31. August. Der in der heutigen Nummer d. Bl. abgedruckte Artikel aus Magdeburg schlägt eine zweite Klasse in der Z. R. R. mit 1,20 Mark Krankengeld pro Arbeitstag vor. Eine solche Leistung würde nur dann dem Gesetze genügen, wenn der Sitz der Kasse an einen Ort verlegt würde, für den nur 1,60 Mk. als ortsüblicher Tageslohn gewöhnlicher Tagelöhner festgesetzt sind (siehe übrigens meine Korrespondenz in Nr. 85 des Corr.). Da die Verlegung des Sitzes der Kasse nach Berlin geplant wird, so ist, wenn dieselbe zum Beschluß erhoben werden und die Genehmigung der jetzigen Aufsichtsbehörde finden sollte, eine Minimalleistung von 10,20 Mk. unerlässlich. Eine solche Leistung wäre als Zuschuß zum Krankengelde der Ortskassen nicht zu hoch; in Leipzig z. B. würde das Krankengeld das Minimum nur um 60 Pf. übersteigen. Für diejenigen Kranken, die aus den Ortskrankenkassen ausgetreten wären, wäre aus lokalen Mitteln ein Zuschuß zu leisten. Zu erwägen wäre, ob der Zweck, den Kollegen auf der Reise zu helfen, nicht auch durch die Zahlung der Beiträge zur zweiten Klasse seitens der Allgemeinen Kasse zu erreichen wäre. Der Streichung der 50-Pf.-Unterstützung stimme ich bei, weil in denjenigen Fällen, in welchen in den ersten Wochen das Krankengeld nicht langt, manchmal die Krankheit unverhältnismäßig lange dauert, um die Kosten nachträglich herauszuschlagen; in der Regel müssen wir auch noch für die Kosten der Atteste aufkommen. Letztere fielen bei Gewährung der Kosten für Arzt und Apotheke weg, es würden nicht mehr als die wirklichen Kosten bezahlt, was jetzt nicht immer der Fall ist. — Gegenüber den Korrespondenzen, welche auf den Wegfall des Beitrittszwanges aufmerksam machen, möchte ich daran erinnern, daß die Kasse auch ohne diesen im ersten Jahr ihres Bestehens große Fortschritte machte; erforderlich ist eben nur, daß keinem Gau seitens des Zentralvorstandes gestattet wird, seine lokalen Kassen obligatorisch zu machen. Im übrigen dürfte es sich empfehlen, eine gründliche Revision des Statuts vorzunehmen; nur eine solche kann auf die Dauer vom dem Eintritt in die Ortskassen befreien. — Nachdem der Beitrag zur Allgemeinen Kasse auf 50 Pf. festgesetzt ist, wird auch die Höhe der Remuneration steigen, ohne daß hierzu überall ein besonderes Bedürfnis vorhanden wäre; ich empfehle daher, diesen Betrag durch Herabsetzung des Prozentsatzes in der Krankenkasse auszugleichen. — Die Krankenkontrolle betr. empfehle ich eine Bestimmung, nach welcher ein erkranktes erwerbsunfähiges Mitglied bei Wiederantritt der Arbeit seine Erwerbsfähigkeit nachzuweisen hat; die Krankenformulare sind bereits jetzt dementsprechend eingerichtet, sonach muß auch die Verpflichtung zur Benutzung derselben vorhanden sein. — Von einer Erhöhung des Beitrags möchte ich abraten. Werden die genannten Maßregeln (Rangierung der Reisenden in die zweite Klasse, Herabsetzung der Remuneration, Beseitigung der 50-Pf.-Unterstützung und Gewährung von Arztkosten und Heilmitteln an deren Stelle) ausgeführt, dann wären wir im Stande, bei dem bisherigen Beitrag in der 1. Klasse 2,25 Mk. pro Arbeitstag Krankengeld zu leisten (der Beitrag in der 2. Klasse hätte sich entsprechend zu gestalten), zum mindesten liegt Anlaß vor, pro 1889 einen solchen Versuch zu machen. — Mögen sich aber die Verhältnisse der Z. R. R. gestalten wie sie wollen, der hohe Bezug von Krankenunterstützung entspringt den sozialen Verhältnissen unsers Gewerbes, die wir eben nicht abschütteln können. Wollen wir uns anderswo versichern, dann fällt mangels Gesundheitsattest und infolge hohen Alters mancher jetzt bei uns versicherte Kollege unter den Tisch; er zählt nicht mehr mit und erhält nur die Leistung der Ortskassen.

-sch. Halle a. S. (Allgemeine Versammlung am 1. September.) Nach der Wahl des Büreaus (Birschky, Vorsitzender, Hammer, Stellvertreter, Nießschmann, Schriftführer) nimmt Birschky das Wort, um, mit der Geschichte des Tarifs beginnend, auf die von den Prinzipalen beantragte Tarifrevision, die wahrscheinlich eine Reduktion bezweckt, hinzuweisen, er schildert das Ungerechtfertigte dieses

Vorgehens und hält schließlich ein unbedingtes Festhalten an dem 1886er Tarife seitens der Gehilfen am Plage. Der seitherige Gehilfenvertreter des IV. Kreises Herr Hammer berichtet über die Tarifverhältnisse des Kreises und kann nur eine schwache Einführung des 1886er Tarifs konstatieren. Die Versammlung gibt gleichfalls ihre Mißbilligung der von den Prinzipalen unternommenen Schritte zu erkennen und bedauert namentlich, daß die Prinzipale, denen ja infolge der Schmutzkonkurrenz immerhin an der Einführung des Tarifs gelegen sein müsse, es allein den Gehilfen überlassen hätten, dieselbe mit großer Opfern zu erkämpfen. Aus diesem Grunde kann auch der geplanten Tarifgenossenschaft kein rechtes Vertrauen entgegenbringen. Folgende Resolution wird hierauf einstimmig angenommen: „Die am 1. September im Restaurant zu den drei Schwänen tagende allgemeine Versammlung erklärt, daß, sofern den Prinzipalen an der Tarifgemeinschaft gelegen ist, sie vor allen Dingen die Pflicht haben, ihren Einfluß zur Einführung des 1886er Tarifs geltend zu machen; die Versammlung hält an dem zwischen Prinzipalen und Gehilfen festgesetzten Tarife fest und beauftragt den Gehilfenvertreter des IV. Kreises gegen jede Reduktion zu stimmen.“ — Punkt 2: Vorschläge zur Wahl eines Gehilfenvertreters und Stellvertreters desselben. Nach dem eingegangenen Bescheide des Gehilfenvorstehenden der Tarifkommission muß trotz der event. Nichtbesetzung der Stelle eines Prinzipalvertreters dennoch zur Wahl eines Gehilfenvertreters geschritten werden. Nach Ablehnung seitens einiger hierzu vorgeschlagener Herren wird Pirisch als erster, Schmidt als zweiter Vertreter dem IV. Kreise zur Wahl vorgeschlagen. Schließlich wird noch über die event. Wahl eines Prinzipalvertreters diskutiert.

1. Laibach, Ende August. Wie fast überall das Klagegedröse über mangelhaften Versammlungsbesuch trotz der wichtigsten Tagesordnungen ertönt, so kann auch hier ein solches angestimmt werden. Bei einer Anzahl Kollegen finden Wirkshaus, Zapfenstreich und mitunter auch eine „fische Schürze“ mehr Anklang als Vereinsangelegenheiten; andere Kollegen wieder können ihren „Wurm“ aus allerdings gerechtfertigten Gründen nicht ganz verschlucken usw. usw. Doch, denke ich, sollte die wahre Liebe zum Verein immer und immer wieder sich über alle Widerwärtigkeiten, die man von gewisser Seite erfährt, erheben zeigen. Aber es helfen keine guten Worte, es hilft kein Räsonieren, es ist alles umsonst. Nur bei Festivitäten, wenn die Luft mit Wein geschwängert ist, sprudelt so manche Redequelle für das Wohl und Wehe des Vereins, deren wahren Wert man aber in den meisten Fällen schon im voraus kennt. Ja, ja, zu den Zeiten, als wir uns bekriegt, da stand Mann an Mann und stritt für das vermeintliche Recht! Aber heute? o weh! Heute, wo die Freundlichkeit unter den Kollegen im Großen und Ganzen nichts zu wünschen übrig läßt und man meinen sollte, daß etwas Frisches und Lebendiges im Vereine gezeitigt werden könnte, weht ein ganz fauler Wind. Der Verein kann beispielsweise ohne Kopf herumlaufen oder es kann sonst etwas geschehen, man bleibt gleichgültig. Doch ich will nicht Klagegedröse ertönen lassen, sondern über die kürzlich stattgefundene Versammlung berichten. Da die für den 11. August anberaumt gewesene ordentliche Generalversammlung nicht beschlußfähig, so wurde eine neuerliche für den 25. August einberufen, welche aber auch schlecht besetzt war. Nachdem der Vorstandstellvertreter Casfer die Versammlung eröffnet und das letzte Protokoll verlesen und genehmigt worden war, teilte derselbe mit, daß das am 22. Juli abgehaltene Gartenfest trotz enormer Auslagen und teilweise regnerischen Wetters der Witwenkasse 50 fl. eingebracht habe. Hierauf legten die Kassierer Rechnung über die Verwaltung der Vereinsgelder für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J., welche ausnahmsweise vom Vorstandstellvertreter geprüft und für richtig befunden worden war. Die Unterstützungssektion vereinnahmte während des genannten Zeitraumes inkl. eines 148,90 fl. betragenden Kassenrestes und 219,90 fl. an Kapitalzinsen zusammen 981,80 fl. und verausgabte 634,65 fl., so daß mit Ende Juni ein Kassenrest von 347,15 fl. verblieb. Unter den Ausgaben figurieren 292,51 fl. Krankengeld an 21 Mitglieder durch 31 Wochen 2 Tage, 100 fl. für 2 Begräbnisse, 50 fl. Witwenabfertigung, 104 fl. Invalidenunterstützung und 24 fl. Viaticum an 16 Geher, wovon 1 aus Deutschland und 15 aus Oesterreich-Ungarn stammten. Stand des Gesamtvermögens genannter Sektion Ende Juni 9671,43 fl. — Der Bericht der Fortbildungssektion lautet: a) Bilanzgewinn: Kassenrest 161,26 fl., Einnahmen 193 fl. 38 kr., zusammen 354,64 fl.; Ausgaben 373,14 kr., mithin ein Defizit von 18,50 fl. (Viele Drucksorten und eine bedeutende Bereicherung der Bibliothek sowie auch das Neubinden einer Menge schadhaf

gewordener Bücher trugen ein gut Teil Schuld daran). b) Konditionslosen- und Reiseunterstützungs-kasse: Kassenrest 262,10 fl., Einnahmen 80,65 fl., zusammen 342,75 fl.; Ausgaben 29 fl., verblieb ein Kassenrest von 313,75 fl. Ein lediges Mitglied bezog durch 2 Wochen 6 fl. Konditionslosen- und erhielt außerdem 8 fl. an Reiseunterstützung, während ein verheiratetes, in einen andern Vereinsbezirk überfiedelndes Mitglied 15 fl. als Unterstüttung erhielt. Ein Ausschußantrag betreffs der Witwenkasse, welche mit nächstem Jahr aktiv werden sollte, erhielt, da von der Versammlung die Notwendigkeit anerkannt wurde, die Bestätigung. Dieselbe bleibt ihres schwachen Standes wegen noch bis inkl. 1891 geschlossen und verbleibt es bis dahin bei der Abfertigung von 50 fl. Das Viaticum wurde für die Wintermonate Dezember, Januar und Februar erhöht und zwar für Laibach von 1,50 fl. auf 2 fl. und für die Filiale Rudolfswerth von 50 kr. auf 1 fl. Es ist dies wieder eine kleine Verbesserung der traurigen Lage unserer wandernden Kollegen, und wer sich in der rauhen Jahreszeit in unsre fast ringsum von Gebirgen eingeschlossene Gegend begibt, hat diese auch wirklich redlich verdient. Hoffentlich bringt die nächste Generalversammlung ein in vielen Städten Oesterreichs schon eingeführtes unentgeltliches Nachtlager. Von der Vorstandswahl wurde Abstand genommen, da über Wunsch der Generalversammlung der auch anderwärts stark in Anspruch genommene Vorstandstellvertreter sich bereit erklärte, bis Jahresluß die Vereinsgeschäfte weiter führen zu wollen. An Stelle eines schon lange Zeit kränkenden Bibliothekars wurde Herr Nulitz berufen und als Ersatz zweier Kassierern, welche ihr Amt niedergelegt hatten, die Herren Kozel und Tavcar gewählt. Zwei Gesuche um Wiederaufnahme in den Verein wurden verschiedener Gründe halber einstweilen zurückgestellt. Nach einem weitem Beschluß muß jedes Mitglied, welches die Kündigung erhält, dies sowohl als wie auch den vom Offizinskassierer befristigten Grund derselben binnen zwei Tagen dem Vorstände melden; ohne eine Ordre vom Vorstände darf der Fortbildungskassierer keine Unterstüttung auszahlen. Eine Nichtbeachtung gegebener Vorschrift zieht den Verlust der Konditionslosen- sowie Reiseunterstützung nach sich. Bei noch nicht bezugsberechtigten Mitgliedern wird eintretenden Falles die Karenzzeit entsprechend verlängert. Dieser etwas strenge Antrag wurde teils zur bessern Kontrolle, teils um verschiedenen Unzuförmlichkeiten, zumal bei jüngeren Kollegen, auszuweichen, gestellt. Zum Schluß führte der Hauptkassierer darüber Beschwerde, daß er seit zwei Monaten aus der Nationalbuchdruckerei noch keine Gelder erhalten habe trotz Erinnerungsschreiben an den betr. Offizinskassierer und stellte es der Versammlung anheim, weitere Schritte dagegen zu unternehmen. Der Vorsitzende versicherte im Namen des Ausschusses, daß diese Angelegenheit in Kürze erledigt werden würde. — Die Versammlung, größtenteils aus Stammgästen bestehend, verlief in der friedliebendsten Weise und erledigte ihre Aufgaben mit Ernst und Würde in 1 1/2 Stunden.

Rantwiz. Zu der am 16. August in Röpnic im Kaiserhof abgehaltenen Versammlung des Bezirks Charlottenburg hatte der Vorstand Einladungen an die Herren Malkewitz = Stettin, Adolf Beyer und Hugo Bestek = Berlin ergehen lassen. Genannte Herren waren der Einladung freundlichst gefolgt. Herr Malkewitz, welcher in seinem 3/4stündigen Vortrag ein klares Bild über die jetzige Lage des U. B. D. B. entrollte, erntete den Beifall aller Anwesenden. Herr Bestek referierte über Tarifverhältnisse und forderte zu einmütigem Zusammenhalten bei der demnächst stattfindenden Tarifrevision auf, denn was eine Tarifrevision bedeute, brauche wohl nicht erst erörtert zu werden. Herr Beyer, welcher zu verschiedenen Malen kräftig in die Debatte eingriff, plaidierte namentlich für Annahme des Vorstandsantrages betr. Gründung einer Bezirkskasse, da einzelne Mitglieder von dem Nutzen einer derartigen Kasse nicht überzeugt waren. Der Antrag wurde hierauf mit großer Majorität angenommen. Den Abänderungsanträgen des Vorstandes zu §§ 1, 5 (3a), 7 und 25 des B. K. K. Statuts stimmte die Versammlung zu, dagegen konnte sie sich mit den Anträgen zu §§ 9 und 12 nicht einverstanden erklären und lehnte dieselben ab. Rp.

Rundschau.

Das 8. Heft der Typographischen Jahrbücher teilt einiges Wissenswertes über Photographie und Lichtdruck mit und gibt eine Beschreibung der Propatria-Maschine und deren Anlagevorrichtung von Andr. Hamm in Frankenthal. Die Technische Rundschau enthält: Ornamentale Ungeheuerlichkeiten; Aufstoß-Apparat; Thermographische Presse;

Neues Schriftmetall; Schrifthohe Stereotypplatten; Gravur durch Explofivstoffe; Einfluß des Sattierens auf die Papierfestigkeit; Falzen von Doppelkarten; Universal-Zeichentisch; Ricinusöl als Schmiermittel; Schonung der Waschküsten. Beilagen: Buch- und Rechnungsbuch, Umschlag-Titel zu einer Preisliste und eine Geschäftskarte. Schriftproben: Italienische Einfassung von Theinhardt und Schreibschrift-Initialen von Müller & Hölemann.

Nachträglich ging uns eine zur Johannisfestnachfeier in Altenburg bei G. Schuster gedruckte Einladungskarte zu. Dieselbe läßt zwar im Drucke nichts zu wünschen übrig, jedoch ist der Satz etwas zu sehr überladen, so hätte z. B. das eingekapselte „Programm etc.“ weis überflüssig ganz weggelassen, dann die nachfolgende Zeile außerhalb der Einfassung placiert werden können, ebenso ist die lustige linke Ecke störend, kurz die Gesamtgruppierung ist gänzlich mißlungen. — Zur 50jährigen Jubiläumsfeier des Gaudovorters Schradler in Frankfurt a. M. wurde u. a. auch eine Feiertage ausgegeben, welche bei Gebr. Fey in zwei Farben gedruckt ist. Wie die angewandte Einfassung gesetzt werden soll, das zeigt die Karte nicht, wohl aber das Gegenteil.

Durch die in Nr. 98 enthaltene Notiz, den Dortmund der Volksboten betr., scheint man sich, wie aus einem Schreiben des dortigen Bezirksvorstandes hervorgeht, in den Gehilfenkreisen beleidigt zu fühlen ohne daran zu denken, daß nur derjenige klagt, der sich getroffen fühlt, was dem Sinne nach doch nur bei den Machern des Volksboten der Fall sein konnte, sofern diese unserm Beruf angehören. Daß die Kollegen des fraglichen Geschäfts „ihren möglichen gehn, die Aufnahme des betr. Artikels zu verhindern und auch ein Einschreiten des Gauvorstandes provoziert“, wollen wir gern hiermit konstatieren, nur ist dann nicht zu begreifen, warum sie gegen den Schreiber der gedachten Notiz, der doch nur mit einer vollendeten Thatsache zu rechnen hatte, in geharnischter Weise zu Felde ziehen. Das heißt doch für den Schuldigen die Kastanien aus dem Feuer holen.

Am 24. August feierte der Chef der Buchdruckerei der Berliner Börsenzeitung Leopold Meholdt sein 50jähriges Jubiläum als Buchdrucker.

Die Buchdruckerei von C. Mißfeldt in Flensburg ist an Herrn A. Carstensen daselbst (früher Lehrer, jetzt Buchdrucker) übergegangen.

In die Firma Albert Friedländers Buchdruckerei (Inhaber Kaufmann Albert Paul Friedländer) in Berlin ist der Kaufmann Oskar Ehrenhaus als Teilhaber eingetreten.

Das Zeitungswesen hat im laufenden Jahr in Oesterreich einen erheblichen Aufschwung genommen. Im ersten Quartale wurden 3442785 Zeitungsexemplare abgestempelt, 2871389 mehr als im ersten Quartale des Vorjahres. In Wien allein wurden 9610897 gestempelt. Auch die Kalender-Litteratur hat zugenommen, es wurden 165468 ausgegeben; 30858 mehr als im Vorjahre.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 26. Aug. bis 1. Sept. 1888. Mitgliederstand 1672; neu eingetreten 1, zugereist 4, vom Militär —, abgereist 2, ausgeschlossen —, ausgetreten —, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 59, erwerbsfähige Patienten 3, Konditionslose 99.

Bezirk Frankfurt a. Main. Berichtigung des Adressenverzeichnisses: Die Adresse des Bezirksvorstehers R. Grünwald ist nicht Burgstraße 20, sondern Bergerstraße 69.

Tarif-Kommission für Deutschlands Buchdrucker.

VII. Kreis (Südwest). Ersuche die Herren Vorstände und Vertrauensmänner des VII. Kreises (Baden, Elsaß-Lothringen, Pfalz) mir so schnell wie möglich Bericht zu erstatten über die Tarifverhältnisse sowie über das Vehringswesen behufs Berichterstattung in der am 25. September in Leipzig stattfindenden Sitzung der Tarifkommission.

v. d. Linde, Gehilfenvertreter des VII. Kreises. Karlsruhe, Leopoldstr. 13, II.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Befügung des Betrages (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzufenden. Zitelzeilen sind ausgeschlossen. Offertenermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuch.

Ein in allen vorfindenden Arbeiten erfahrener Geher sucht Kondition ev. als Schwelzerdegen. Werte Off. an C. Falkenberg, Schlochau (Westpr.), erb.